

Moralisches

Send schreiben

An

Fur da in

Ueber

Die bürgerliche Adelsucht.

In einer freyen Uebersetzung nach dem Französischen
der epîtres divers. &c.

Man wählt sich seinen Vater nicht,
Was auch des Pöbels Vorwurf spricht,
Da lehret sich kein Weiser dran,
Denn so denkt der gemeine Mann,
Die niedrigste Geburt kan im gemeinen
Leben
Der Tugend Glanz und Ansehn geben.

De la Motte Houd.



Journal! strebe nicht, ein Junker zu werden,
Das bürgerliche Don ist lächerlich auf Erden.

Ein solcher gnädiger Herr, der aus dem Laden fällt,

Wird auf dem Schauplatz nur verächtlich vorgestellt.

Er ist nicht Fleisch, nicht Fisch, man zählt ihn zu den Schlacken,

Zu Leuten, die mit ihm von gleichem Schrot gebacken.

Wen Pfund und Elle nur zum Adel helfen kan,

Der heist bey allem Staat, ein Herr von Kilian.

Ein braver Kaufmann hält's mit sich und seines Gleichen.

Dem alten Adel muß der neugepropfte weichen.

Mir fällt bey diesem Ding ein altes Märchen ein,

Das ich in Wien gehört, es wird hier schicklich seyn.

„ Ein Mäusgen schämte sich, daß es zur Maus gebohren,

„ Und will was edlers seyn, zum Vogel auserköhren.

„ Das Ungeziefer hält beyhm Zeus mit Flehen an,

„ Ob es zu seinem Haar nicht Flügel haben kan.

- „ Weil es nun seine Noth so schön wußt vorzu-
bringen;
- „ So schuff ihm Jupiter ein Paar asch- graue
Schwingen.
- „ Das ist nun Vogel- Maus, das Mause- Vö-
gelgen,
- „ Das Nickelhärings- Thier, das wir da fladdern
seh'n.

Ich überlasse dir, die Fabel zu erklären,
Sie ist handgreiflich gnug, und stecket voller Lehren.
Gesezt, du würdest auch, die weil dein Beutel lohnt,
Mit dem Verhängnisse der Fledermaus verschont;
Soll denn der Sohn sich wohl des Vaters Hand-
werk schämen,

Die Elle, so, wie Er, auch in die Hand zu nehmen?
Gourbain, besinne dich, und thu die Augen auf,
Beschimpfe nicht so schnöd des Vaters Lebenslauf.
Ein grosser Handelsmann, ein bürgerlicher Erbe,
Der treibet im Contor das edelste G- werbe;
Das ist ein kluger Held zu Wasser und zu Land;
Der, der macht bloß allein den Schatz der Welt be-
kannt;

Durch seine Hände geht das Geld in Ost und Westens;
Der Nahrung in der Stadt und Dorf hilft er am
besten,

Durch seine Ehrlichkeit, die ihn erhoben hat
Zum mächtig reichen Herrn, zur Stütze von dem
Staat.

Dhn allen eitlen Glanz, lebt er im Ueberflusse,
So viel Nothleidenden und Armen zum Genusse.

Wie manch elender Mensch verging aus Hungers-
Noth,
Des weisen Kaufmanns Hand schaffe ihm indessen
Brod.

Und, es ist ausgemacht, daß, wer den Handel
treibet,

Von jeder Republic die stärkste Säule bleibet.

Gourdain! was siehst du denn im Handel schimpf-
ches?

Trieb dein Großvatter da was niederträchtiges,
Wo ein verschwendend Glück noch ist freygebig
wohnet,

Und kluge Sterbliche mit reichen Schätzen lohnet?
Mein! sage mir, warum raubst du dein ehrlich
Blut

Den lieben Söhnen weg, mit sammt dem Ladens-
Gut?

Warum willst du nunmehr in deinen ächten Kindern
Das angestammte Recht von reichen Bürgern hin-
dern,

Legst ihrem Hals das Joch des schweren Adels an,
Das man nicht ohne Scham mehr von sich schüt-
teln kan?

Bin ich ein vornehm Kind, so muß ich vornehm leben,
So wird mein Name mir zur schweren Last gegeben,
Zur Bürde, die ich stets mit ängstlichem Verdruß
Bis in mein letztes Grab mit Ehren schleppen muß.

Getrauscht vom Vorurtheil, wieg' ich in leeren
Grillen,

Der Kaufmannschaft entblößt, mich wider meinen
Willen,

Umsonst seh ich das Glück der grossen Handlung ein,
 Ich darf, so gern ich will, kein Mitglied davon seyn;
 Wenn ich schon Englisch denk, hab' ich doch Teutsche
 Sitten, *

Und thu, wie Teutsche thun, nicht wie gescheute
 Britten.

Die Todten bet' ich an, damit ich Lebende
 Nach einem falschen Wahn, verräthrisch hintergeh,
 Ja, wenn der Todte mir nur so viel Ehre brächte
 Als der Lebendige, wenn ich vernünftger dächte.
 Es stirbt der Hermelin aus Hunger in der Still,
 Damit das schöne Thier sich nicht besudeln will:

Um

* (Wenn ich schon Englisch denk, hab' ich doch
 Teutsche Sitten/)

In Engelland, wo die gesunde Vernunft triumphirt, hat
 der Handel nichts verkleinerliches in sich. In allen an-
 dern Ländern von Europa aber verabscheut der von Lap-
 pereyen und Chimären berauschte Adels die Kaufmann-
 schaft. Ein teutscher Edelmann würde es seiner Ehre viel
 zu nachtheilig halten sich mit dem Handel abzugeben, ob-
 gleich die teutschen Fürsten, nach Masgabe ihres Eigen-
 nukes und Vortheils, kauffen und verkaufen. Der Land-
 junker selbst verkauft sein aufgeschüttetes Getrayde; aber
 behüte der Himmel, daß er seinen Stand so weit ernie-
 drigen, und in dem Commerzwesen ein bessers Glück ma-
 chen sollte. In Holland denkt der Edelmann eben so, ob
 er gleich der nächste Nachbar von Engelland ist. Unter,
 dessen gestehen die Holländer, daß ihre Republic durch
 nichts anders, als das Commercium, erhalten werde.
 Warum ahnen sie denn nicht den alten Einwohnern von
 Carthago, einer ehemals zu gleicher Zeit an Gewerbe und
 Tapferkeit so berühmten Stadt, ebensals nach? Die
 Magna

Um meinen hohen Stand nicht heftlich zu bestrecken,
 So bleib ich eingebildet im Elend lieber stecken.
 Ist eine Standsperson nun nicht recht übel dran,
 Wenn englische Geduld das Glück nicht zwingen kan,
 Die, wenn der stolze Glanz des Hauses sich ver-
 lohren,

Das Blut verläugnen muß, aus welchem sie ge-
 bohren?

Sobald ein Donnerstrahl der Eiche wipfelnd Haupt,
 Von Boreas gepeitscht, zersplittert und entlaubt,
 So muß der dürre Stamm mit den verwüsten
 Zweigen

Sich in dem schönsten Hayn den Augen scheußlich
 zeigen:

Sobald ein Edelmann bey der hochmüthigen Welt
 Durch niedrig Schicksal erst in die Verachtung
 fällt,

So wird das Junkergen zum kläglichsten Speck-
 tafel.

Jourdain, der ganze Mensch ist voller Fleck und
 Makel.

A 4 Ein

Magnaten von dieser prächtigen Republic schämten sich
 des Handels nicht, sondern vermehrten dadurch die
 Stärke des Staats. In Holland hingegen findet der Ad-
 liche auf weiter nichts, als wie er einträgliche Bedienun-
 gen und Ehrenstellen in seine Familie bringen mög. Ich
 wolte ihm den besten Rath geben, er sollte die alte Ge-
 schichtskunden des Hrn. Rollin mit Aufmerksamkeit le-
 sen, Tom. I. Hist. des Carthag.

Ein Bürger hilft sich leicht. Kommt er auch was
zurück, *

So hat er hundert Weg zu seinem vorgehen Glück.
Ohn seiner Eltern Schimpf, und Freunde zu betrü-
ben,

Hat jener Rath Portin, einst wie Kopist geschrie-
ben.

Dem stolzen Dionys ward wen'ger Guts gegönt,
Denn, der Tyranne hieß zuletzt ein Schul-Regent.
Nach seiner Fähigkeit kan sich in vielen Dingen
Der Bürger durch die Kunst und durchs Gewerbe
schwingen.

Gesetzt, daß er auch kaum bis an den Hals studirt,
Beym *Orbe picto* schon die Classen absolvirt,
So kan er durch den Kiel beynah sein Brod erwer-
ben,

Die schlechteste Presse läßt ihn doch nicht Hungers
sterben.

Dem

* (Ein Bürger hilft sich leicht / u. s. w.)

Ein mittelmäßig studirter Bürger kan leicht fortkom-
men. Entweder er wird ein Arzt oder ein Advocat.

— — Soler hic defendere causas
nobilis indocti — — —

Was würde man wohl in Spanien, Frankreich, Italien,
Deutschland und Holland von einer Standsperson sa-
gen, wenn sie sich wolte Herr Doctor oder Herr Sach-
walter nennen lassen? Unterdessen gestehen alle Völter
ein, daß beyde Dränner sehr ehrliche Professions treiben.
Welcher Widerspruch!

Dem müßigen Edelmann kömmt ohne grosses Geld
 Es niemals in den Sinn, daß er auf Künste fällt,*
 Wenn er auch Phideas / Apell und Orpheus
 wäre,
 Und Coryphäus gar in der gelehrten Sphäre.
 Ohn' ein noch seltner Glück als seine Wissenschaft,
 Woher nähm sein Verdienst doch da die Geltungs-
 Kraft?
 Als sich der Edelmann von den Blackschmeis-
 reyen
 (Wie's mannigmal noch klingt,) vor Alters konnt
 befreyen,
 Und, ohn ein Mensch zu seyn, in sein beyfälfes Loch,
 Als wie ein scheuer Dachs, mit Weib und Kindern
 Kroch,
 Wo er sich Sommers mäst, im Winter schnar-
 chend lieget,
 Da brauchet er weiter nichts, als was zum Saust
 recht tüget; **
 Man foderte von ihm blos seine Kriegespflicht,
 Rein' andre Wissenschaft, kein besser Seelenlicht.

U s

Die

* (Es niemals in den Sinn / daß er auf Künste

Die schönen Künste sind fast durchgehends gefährliche
 Klippen für eine Standsperson ohne Glück. Sie stecken
 ihn in gewaltige Unkosten, nehmen ihm seine beste Zeit
 weg, und verschaffen ihm doch keinen andern, als trock-
 nen, Zeitvertreib.

** Weil hier die Rede von alten Zeiten ist, so hat man sich
 des biblischen Wortes: Tügen, bedienet.

Die Zeiten sind vorbei. Izt quält man seine Kinder
Gleich von der Wiegen an als wie gesochte Kinder.
Der Bube stammelt noch, so muß das Knäbelein
Schon in der strengen Zucht des Hosempauckers seyn,
Der als ein Schaafhund gnrurt, mit Hand und Fü-
ßen dräuet,

Das *Amo* und *tu* ihm auf den Rücken bläuet.
Raum daß er das Latein und Griechische buchstabiert,
So wird der Schüler schon zu Sprachen angeführt,*
Die man die lebenden und die galanten nennet,
Damit Er vor der Zeit die Bücher alle kennet,
Die man bey Hofe liest, nur, daß der Papagen
Im Frauenzimmer-Rath kein stummer Uhu sey.
Izt hat ein Edelmann in den erleuchten Zeiten,
Mit Griechisch und Latein gar wenig zu bedeuten.
Plato und Aristot verdauet er gar leicht,
Ohn daß man dieserhalb ein Digestiv ihm reicht,
So, daß der Nahrungslast ihm wenig Ehre bringet,
Wofern er nicht Cartes, und Newton auch ver-
schlinget,

Vers

* (So wird der Schüler schon zu Sprachen ange-
führt —)

Könte ein Franzose wohl heni zu Tage das Englische ent-
behren, und solte ein Engelländer wohl umhin können,
das Französische nicht zu lernen? Alle andere Völker fin-
den sich verbunden, Französisch und Englisch zu lernen,
wenn sie gute Bücher und schöne Werke lesen wollen.
Saint Evremont pflegte im Scherz zu sagen, man müste
auch Spanisch verstehen, einzig und allein dem Don
Quichotte zu gefallen.

Bernoulli, Leibniz, Wolf, Keill, Clarke, Bayl
und Lock,

Die zieren seinen Leib mehr, als der sammtne Rock,
Die würzen den Geschmack bey zwey und dreyßig
Ahnen

Mehr, als die Ananas und Trüffel und Fasanen.
Ist muß man in der That kein trockner Stümper
seyn,

Der grosse Newton flößt uns Saft und Leben ein,
Man muß den Himmelslauf, die Ebb' und Fluten
messen,

Die ausgedehnte Luft durch Kunst der Pumpe pressen,
In die magnetische Kraft electrifizirend sehn,
Des weisen Schöpfers Werk nach der Natur ver-
siehn,

Mit forschender Vernunft der stets geschäftigen
Seele

Bereit entgegen gehn in ihrer dunkeln Höle.

Was die Zergliederung an todten Körpern weiß,
Die schwere Harmonie des Leibes mit dem Geist,
Und hundert Sachen mehr, die wir igt nicht berühren,
Soll ein Bemittelter von Adel durchstudiren. *

Denn

* (Soll ein Bemittelter von Adel durchstudiren.)

Sodere ich hier wohl zu viel von einem jungen und reichen
Edelmann, der nichts zu thun hat? Ich beziehe mich auf
den berühmten Hn. Locke, welcher in seinem Tractat von
Erziehung der Kinder den jungen Edelleuten nichts
schenket: „Ich sodere von ihnen eine kleine Wissenschaft

„11

Denn er hat Zeit dazu, ist Herr von seinem Glück,
 Bey so viel Renten fehlts ihm auch nicht an Geschick.

Doch ist es nicht genug, in Alterthümern wühlen,
 Mit unverständlichen abstracten Worten spielen,
 Man muß auch über das die schöne Kunst verstehn,
 Mit Mus' und Gracien liebkosend umzugehn;
 Sonst ist die Standsperson in ihrem Cabinet
 Ein Schulfuchs, der sich nur in Schmuß und
 Grillen bläht.

Am Adel muß der Trieb zu schönen Wissenschaften
 Der *Belles lettres* Schmuck vor allen andern haften,
 Der süsse Zeitvertreib, der aber heut zu Tag,
 Jourdain, das glaube mir, recht eine Last seyn mag.
 Sollt ich die Arbeit dir in etwas nur beschreiben,
 So würd' ich dich vor Furcht aus meiner Stube
 treiben;

Und, wenn du weiter nichts, als die Geschichte, läß' st,
 Und dieses große Feld in seinem Umfang säh' st,

So

„in der Anatomie, weil es schimpflich ist, die Structur
 „seines eigenen Körpers nicht zu kennen.“ Locke gehet
 noch weiter, und verlanget so gar von vornehmer Leute
 Kindern, daß sie auch Künste und Handwerker lernen sol-
 len u. Allein ich muß gestehen, in diesem Punct bin ich
 gar nicht seiner Meinung. Dagegen aber urtheilt er
 über die Dichtkunst sehr vernünftig und wohl:

Si saprem, docias odillem jure sorores.

Ich für mein Theil würde selbst wohl thun, wenn ich
 mich nicht damit anhielte, den Musen die Cour zu ma-
 chen.

So würdest du gestehn, du hättest in den Kunden,
Ein unerschöpflich Meer auf Lebenslang gefunden.*
Weil's unanständig ist, daß man sein Recht nicht
weiß,

So lege man sich ja hierauf mit allem Fleiß.
Du bist zwar frey davon, wenn du auf Beute
sindest;

Im Krieg' ein gläsern Aug' und hölzern Bein ge-
windest;

Doch ohn den harten Stand, der (unter uns gesagt)
So manchen Edelmann von Weib und Kinder jagt,
Und nie der Ruhe gleicht, worin ein Kaufmann
wohnet,

Der nicht zu Felde zieht, und seine Glieder schonet,
So bleibst du, wenn dein Fuß auch glücklich heima-
wärts kehrt,

Auf deiner alten Burg gleichwohl nur halb gelehrt.
Denn, der Gebrauch erheischt zu der Erlernungsliste,
Noch etwas mehr, du seyst ein tüchtiger Juriste.**

Das

* (Ein unerschöpflich Meer auf Lebenslang ge-
funden.)

Sir Monsieur Jourdain versteht sich. Unter dessen ist
es wahr, daß die Erlernung der Geschichte unvermerk-
ter Weise sehr mühsam wird. Diejenigen, welche über
2000 Jahr nach uns sich auf die schönen Wissenschaften
legen, werden Zeug genug finden, ihr Gedächtniß anzu-
füllen. Der Abt Lenglet du Fresnoy hat auch in fünf
ziemlich dicken Bänden eine Methode gegeben, die Hi-
storie zu studiren.

** (Du seyst ein tüchtiger Juriste.)

Man muß die Gesetze wissen; die Rechtsgelahrtheit kömt
auch

Das ist, nach meinem Sinn, die allerschwerste
 Last,
 Die zu des Nächsten Quaal man auf die Schul-
 tern faßt,
 Wodurch die Christen sich in Zanck und Streit zu-
 sammen
 Um eine Hand voll Recht verwirren und verdammen.
 Ist's alles? sonst nichts mehr? sind wir nun endlich
 Flug.
 Jourdain, auf Reisen erst, denn glaub' ich, ist's
 genug.
 Doch nicht wie ehedem uns unsre Väter lehrten,
 Die grosse Summen Geld um Lapperey verzehrten,
 Um Brücken *Aqueducs*, Kirchtürme, Mausolan,
 Palläste, Pyramid' und Gärten zu besehn.
 Wir wandern in die Fremd, allein um andre Sa-
 chen, *
 Mit grossen Männern uns daselbst bekannt zu ma-
 chen.

Durch

auch bey allerhand Gelegenheit zu statten, man wird mir
 aber auch zugeben, daß sie alsdann zur beschwerlichen
 und verdriesslichen Last werde, wenn sie uns zu nichts an-
 ders dienet, als daß sie uns, z. E. ein besser Licht von der
 Plufführung der meisten Richter und derer giebt, von
 welchen diese Herren abhängen. Die Unwissenheit der
 Gesetze würde eine schöne Trostquelle seyn, wenn man sie
 könnte erlangen, so wie die Kenntnisse davon.

* (Wir wandern in die Fremd' allein um andre
 Sachen.)

Eine Standsperson muß reisen, und wenigstens die Hälfte
 von

Durch Reisen wird man erst der Vorurtheil ent-
blößt,

Die mit der Muttermilch man uns hat eingestößt.

Der Fremde lehret uns, Wahrheiten zu entdecken,

Die nicht im Escurjal, auch nicht im Louvre stecken.

Wer Welt erfahren wil, der muß die Welt besehn,

Durch jede Völkerschaft mit seinem Urthel gehn,

Und denn ist's nicht genug, daß man die Menschen
kennet,

Aus London und Paris viel gute Freunde nennet.

Wenn man den Bürgerstand flugs an den Nagel
hängt,

Durchs theure Wörtgen Von die Unterschrift
verlangt,

So muß man auch mit eins in wohlbelebten Län-
dern,

Verstand und Positur, so, wie den Rock, veränd-
ern.

Vers

von Europa sehn. Die Engländer und Deutsche sind
große Liebhaber vom Reisen, zur Schande der andern
Nationen. Allein, wie reisen sie? um hohe Thürme
zu sehen &c. Ich beziehe mich hier nochmalen auf des
Hrn. Locke unergleichliche Anleitung zur Erziehung
der Kinder. Mögte doch jedweder Vater darin den
XXVII. Artikel §. 219. über das Reisen lesen, nach der
Uebersetzung von Mr. Coste.

Verschnappt das Junkergen sich einmal ohngefehr,
 Und kömmt der Bürgerdunst dem Adel in die Queer,
 Sind seine Sitten grob, noch plumper seine
 Sprache,

So lacht man seiner schon in jeglichem Gelache.

Da heisset: Ey! schaut mir doch den Ladenstükel
 an,

Den überpuderten Baron von Plumperian.

Jourdain, bevor du dich in diplomatischen Tem-
 peln,

Wo man das *Crea* singt, läßt mit dem V be-
 stempeln,*

So werde erst bey Hof manierlich zugestuft,
 Und bist du nach der Mod' in Tracht und Gang
 gepußt,

So lerne, wie du wohl, geschickt und edel denkst,
 Und wie du Jung und Fuß nach Stand und Wür-
 den denkst,

Werd'

* (Jourdain bevor du dich — läßt mit dem V be-
 stempeln.)

Hiermit sind verdiente und gelehrte Männer ganz und
 gar nicht gemeint, die nach dem Beispiel von Spans-
 heim/ von Puffendorf/ von Leibniz/ und zu unsern
 Zeiten, von Mosheim, von Wolf, von Holberg, von
 Haller u. den Adelsbrief annehmen, ich sage: anneh-
 men. Man verwirft und tadelt keine andere, als die
 elenden Jourdains, welche durch Kraft des Sockels,
 ohne Verdienst, Talent und Tugend, den Handel ihrer
 reichen Voreltern aufgeben, um sich von Fürsten adeln
 zu lassen, welche als ordentliche Adelssträmer mit Titeln
 Bücher treiben.

Werd' überall beliebt durch deine Tugenden,
 Laß keinen Bauerstolz in deinem Wesen sehn,
 Und suche mehr und mehr, der klugen Welt zu
 zeigen,

Du seyst der Ehre wehrt, aus nichts empor zu
 steigen,

Du seyst kein Pflifferring von Dünsten aufgebläht,
 Du seyst ein grosser Herr, der seinen Rang vers
 steht.

Allein, ich höre schon, du meynst mir vorzu
 werfen,

Ich suchte meinen Kiel verläumderisch zu schärfen,
 Auf alle Neulinge, die frisch gebacken sind,
 Bey denen man noch nicht die sechszehn Ahnen
 find't,

Womit ich arm und stolz die höhnsche Nase
 rümpfte,

Und aus vergälfem Neid auf reiche Bürger
 schimpfte.

„ Was soll das? sagest du, durch ein närrsch Sa
 belgen

„ So keck und unverschämt mir auf den Hals zu
 gehn?

„ In den Ehrliebenden den edlen Trieb ersticken,

„ Wodurch wir unsern Ruhm in höher Ansehn
 rücken,

- „ Woburch wir in dem Rang desjengen Adels
stehn,
 - „ Den, doch zur Ungebühr, sein Blut nur soll er-
höhn.
 - „ Die niedrige Geburt in hellern Glanz zu rich-
ten,
 - „ Das heist nicht ausgeschweift, nein, das sind
unsre Pflichten.
 - „ Du sagst, vergebens brächt ich meine Lehren
an,
 - „ Daß Tugend und Verdienst allein nur adeln
kan,
 - „ Wir lägen heut zu Tag in Lastern selbst vers-
graben,
 - „ Faulheit und Schlemmerey seyn unsre beste Ga-
ben,
 - „ Und also würden auch woran's uns selber fehlt,
 - „ An Euch die Tugenden von gleichem Wehrt ge-
zählt;
- Ohn' alle Bitterkeit, der Wahrheit bloß zu Liebe,
Wenn die mich allenfalls auch zur Satyre triebe,
Als Anwalde der Vernunft, will ich bescheiden
seyn,
Und wasche meine Hand' in lauter Unschuld rein.
Ich bin ein Menschenfreund von jeglichem Ge-
schlechte,
Was gut ist, ehre ich auch am geringsten Knechte,

Dem

Dem stolzen Hochmuth feind, bin ich dem Sohn
geneigt,
Der, als ein würdger Sohn den Vater über-
steigt,
Der sich durch Tugenden und Wissenschaften
hebet,
Und zu der Eltern Ruhm, nachher in Ansehn
lebet.
Allein wenn blosserding's das trügliche Metall,
Das man im Handel häuft, durch seinen mächt-
gen Schall
Den neuen Herrn Baron, Markis, und Grafen
schaffet,
Und Elle und Gewicht ihm aus den Händen
raffet,
Wenn, sag' ich, Geld allein des Adels Trieb-
werk ist,
Der ganze Junker nur aus Pergament entspriest:
So meld' ich diesen Herrn, die dem Merkur ent-
lauffen,
Daß sie sich Schand und Schimpf mit allen Sitz-
teln kauffen.
Ich geb es freylich zu, obs gleich ein Mißbrauch
heist,
Daß man die Ahnen nur, nicht Tugenden be-
weist,
Daß mancher Schellenbaur bloß durch Verdienst
der Tittel

In Strasburg und zu Cölln sich brüßt im Dohm-
 Kapittel. *
 Ich wette, was man will, dem Prinz vom Groß-
 Sultan
 Wenn ihn der Pabst auch tauft, trägt man die
 Ehr nicht an;
 Doch räum ich willig ein, daß, seiner Herkunft
 wegen,
 Mehr, als ein Don Juan, sich dörf' aufs Bits-
 ten legen,
 Daß, zu der Zeiten Schimpf, ein tummer Edels-
 mann
 Weit eh'r anjekt sein Glück als andre machen kan,
 Daß

* (Zu Strasburg und zu Cölln sich brüßt im
 Dohmkapittel.)

Laßt uns hier die Worte des beredten Balzac, großpres-
 cherischen Gedächtnisses, anführen: „Wir müssen bekem-
 „nen, sagt er, daß die Teutschen in diesem Punct, was
 „nemlich den Adel betrifft, possierliche Leute sind, ihre
 „Zärtlichkeit gehet zu weit und bis zum Uberglauben.
 „Viele Potentaten von Italien würden Mühe haben,
 „für schlechte Edelleute zu pasiren, wenn man von ihnen
 „die acht Ahnen forderte, welche man von väterlicher und
 „mütterlicher Seite aufweisen muß. Ich gehe noch wei-
 „ter, und erinnere mich eines wunderlichen Wortes, das
 „ich bey solcher Gelegenheit gehört habe. Der türkische
 „Kaiser, so ein grosser Monarch er immer ist, ist auf Sei-
 „ten seiner Mutter kein Edelmann. Wenn also einer
 „von den türkischen Prinzen sich tauffen liesse, und ihm
 „die Lust ankäme, Dohmherr in Cölln oder Strasburg
 „zu werden; so wäre das Capitel befugt, sich wieder sei-
 „ne Aufnahme zu sperren, und zwar so lange, bis er sich
 hätte

Daß der, was er verlangt, ohn Widerspruch emp-
 pfähet,
 Der kaum den Namen fleckt, und Kauderwelschend
 Frähet.
 Doch, weißt du deine Pflicht und deine Schul-
 digkeit,
 Jourdain, was machst du dich mit fremder Thor-
 heit breit?
 Wenn ich ein Ignorant, ein Puhten - Junker
 hiesse,
 Entschuldigte dich das bey deinem Narrenspieße?
 Glaubst du, daß dir alsdenn ein grober Fehler
 nützt,
 Wenn Welt und Wissenschaft dich nicht vor Spö-
 tern schützt?
 Glaubst du, man werde wohl nie nach der Ursach
 fragen,
 Warum der König dir den Adel angetragen?

B 3

Wara

„hätte dispensiren lassen. Und falls das Capitel ihn ja
 „nachher Stiftsmäßig hielte, so hätte er diese Einwilli-
 „gung als eine besondere Günst und Privilegium anzu-
 „sehen.“ Dissert. de la Noblesse, Tom. II. in fol. Ich
 getraute mir aber zu behaupten, daß die Stifter in
 Teutschland viel mehr wieder den heiligen Stul sich em-
 pören würden, als daß sie ein ohnqualificirtes Mitglied
 in ihren Schoos nehmen sollten. Man fodert die Adels-
 proben gar zu streng: Man fodert aber niemalen Zu-
 gendproben. Und das ist nun der herkömmliche Ge-
 brauch so. Der Ritter d'Her **, oder Mr. de Fontes-
 nelle, zählt alle heßliche Matronen zur büraerli-
 chen Classe. Wir aber wollen vielmehr alle Menschen,
 die nicht tugendhaft sind, zum gemeinen Pöbel rechnen.

Warum der ehrliche Jourdain, der Kaufmanns
 Sohn,
 Nicht mehr Herr Jourdain hieß, und vielmehr
 Signor Bon?
 Glaubst vielleicht, jeglicher würd' aus Verwundrung
 fragen,
 Warum wird Jourdain nicht zum Ritter aufge-
 schlagen?
 Wer sich der Eltern schämt, ist schon des Spots
 tes wehrt,
 Dem er durch seinen Stolz doch zu entgehn be-
 gehrt.
 Wer sich des Vaters schämt, das ist ein Bären-
 heuter,
 Wenn er Vernunft besäß: so handelt er gescheuter.
 Gesezt, daß Rousseau dort mein rechter Bruder
 wär, *
 Und wohnt in Vortehud, und käme niemals her,

Und

* (Gesezt daß Rousseau dort mein rechter Brus-
 der wäre.)

Man wirft dem Rousseau vor, daß, weil er eines Schuh-
 flickers Sohn gewesen, er sich seiner Geburt geschämt
 hätte. Ist es eine Verleumdung? Woher kommts, daß
 Rousseau sich nicht darüber rechtfertiget? Ist es aber an
 dem, daß sein Vater ein schlechter Schuhflicker war,
 warum macht sich der Poet nicht eine Ehre daraus?

Die niedrige Geburt schimpft keines Menschen Leben,
 Sie kan der Tugend noch das schönste Ansehn geben.

Dieser Dichter starb zu Brüssel den 17. May 1741, im
 64. Jahr seines Alters.

Und wenns der ganzen Welt auch ein Geheimnis
bliebe,

Sein alter Vater nie von mir sich Vater schriebe,
So schrie' ich überlaut aus einem freud'gen Ton:
Kommt! und bewundert mich, mich! des
Schubflickers Sohn.

Ein solch freymüthiges Geständnis abzusingen,
Das sollte meinem Stand die größte Ehre bringen.
Ja, zweifelt mancher dran, und nahm' es auf für
Scherz,

O! welch' ein edler Trost für ein großmüthig
Herz,

Das so erhaben denkt, als edel sich beweiset,
Durch Tugend kostbar macht, und in Verdiensten
preiset.

Die niedrigste Geburt bereichert das Verdienst
Bey kluger Aufführung mit glänzendem Gewinnst.
Erhabene Geburt verdunkelt osterimalen
Die schönste Eigenschaft in ihren besten Strahlen,
Drum schäm dich doch nicht mehr des mütterlichen
Bluts,

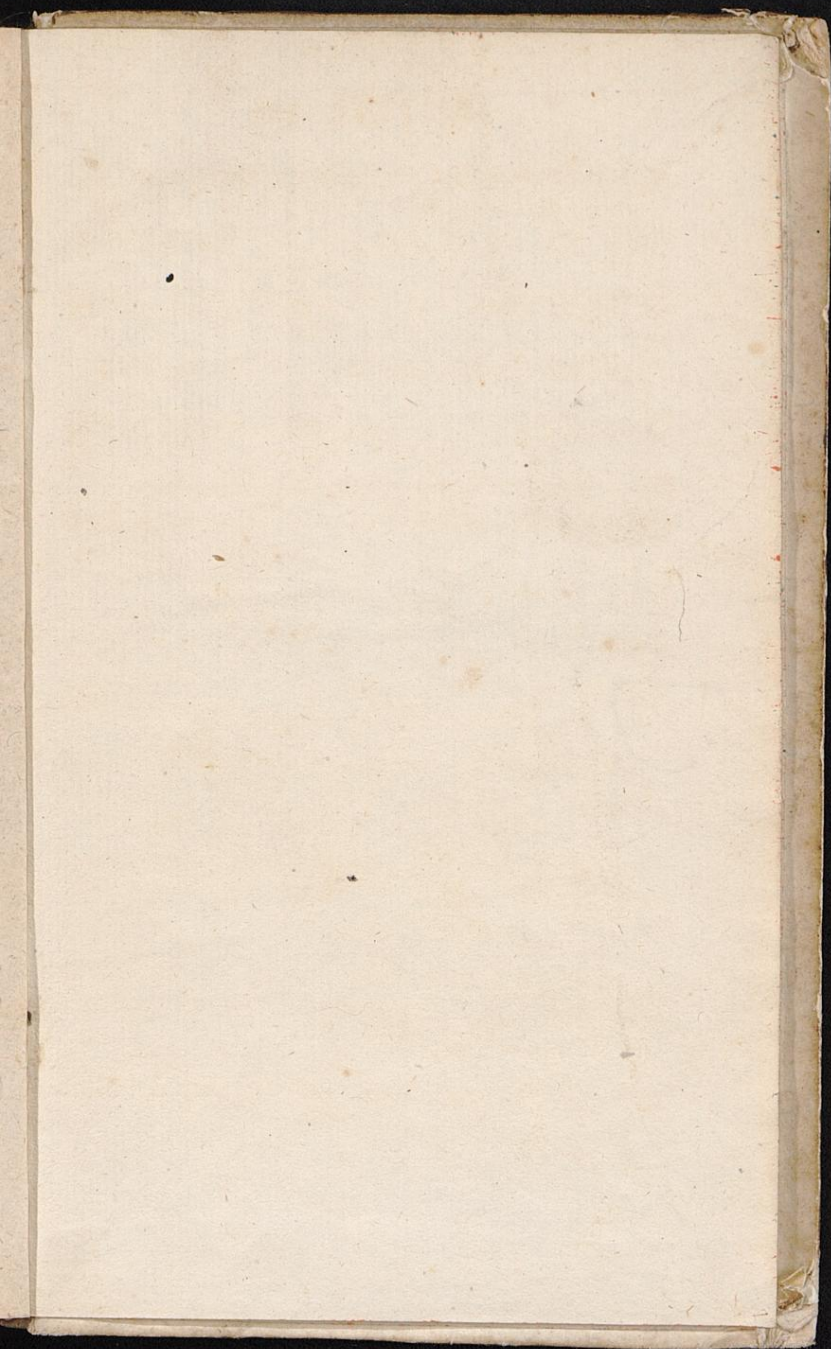
Gönn' ihr so, wie sie dir, als Junker, alles guts.
Schäm dich des Ursprungs nicht, die Haut geht
nicht verlohren,

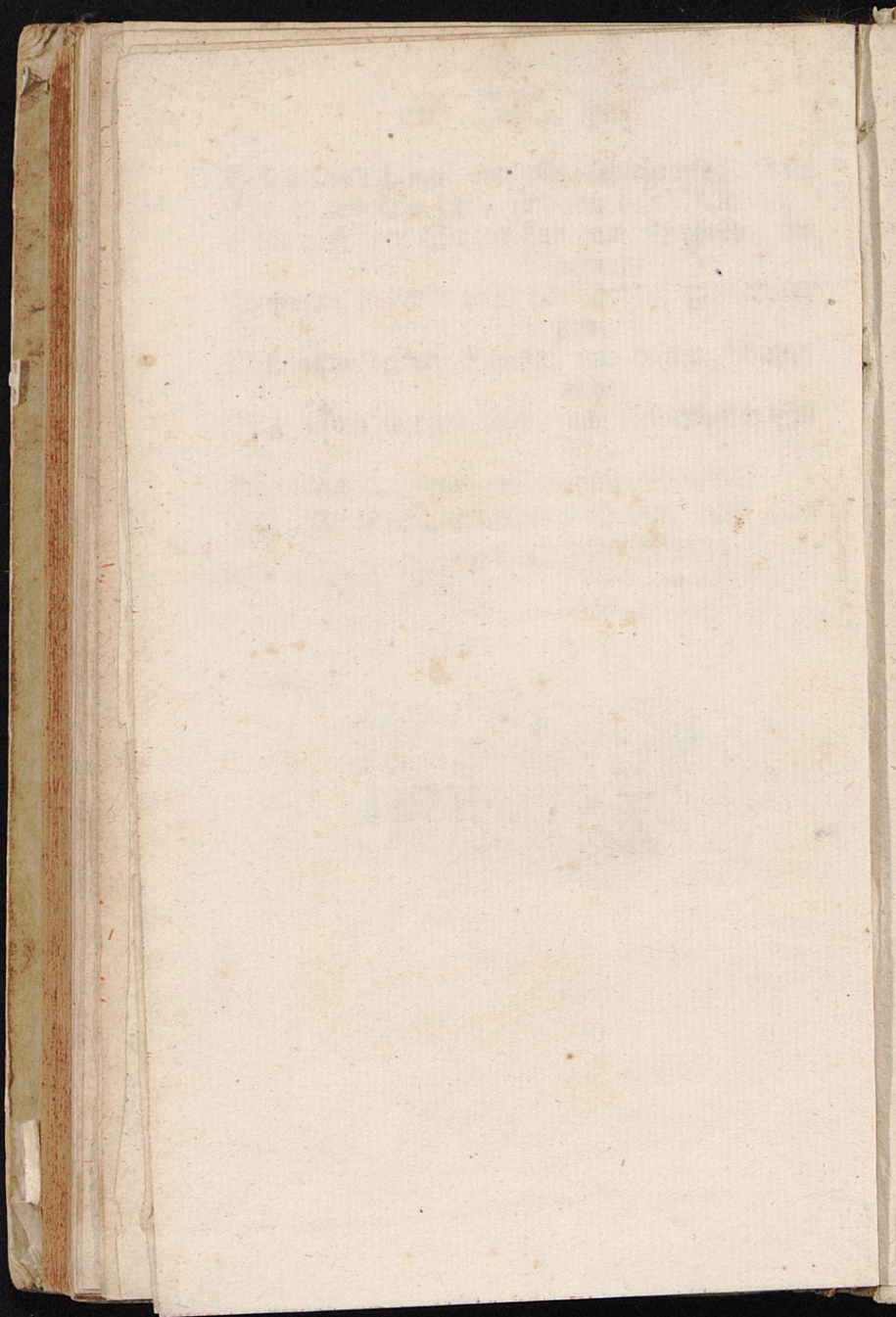
Ein frisch gesundes Kind heist immer Wohlgebohrn,

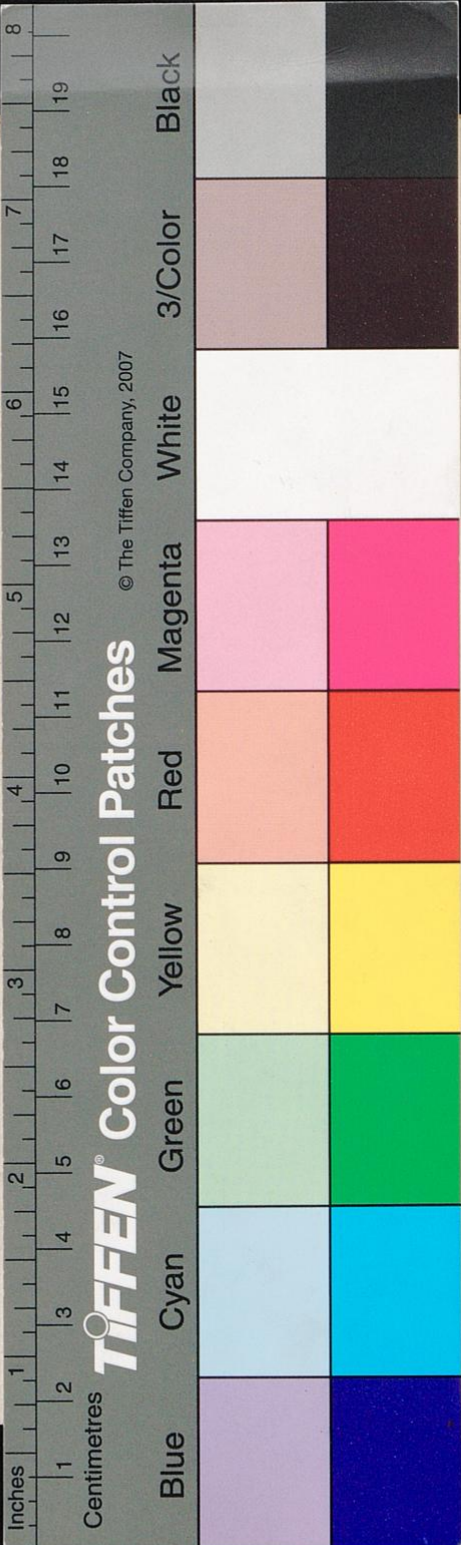
Beken-

Bekenne frey heraus ohn' alle Teuscherey,
 Wo du gebohren bist, und wer dein Vater sey.
 Sollt einst der Sultan dich zum Großvezier er-
 nennen,
 Jourdain, so denke nicht den Lehrbrief zu verbren-
 nen,
 Verläugne deinen Stamm und deinen Namen
 nicht,
 Sag' jedem wer du seyst, mit freundlichem Ges-
 sicht,
 Laß mitten im Serail gebietherisch dich hören:
 Ich bin ein Kaufmanns Sohn, und das
 bin ich mit Ehren!









Inches

1 2 3 4 5 6 7 8

Centimetres

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

TIFFEN® Color Control Patches

© The Tiffen Company, 2007

Blue

Cyan

Green

Yellow

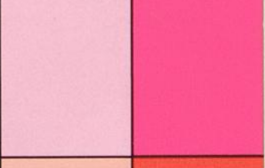
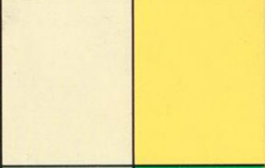
Red

Magenta

White

3/Color

Black



Kid Fol

35

49. 128^b

